

8.1 (Zu)einander finden - Sexualität als Ausdruck personaler Liebe

Phasen der Liebe:

- Liebe braucht **Zeit**, um sich zu entwickeln: Bis hin zu einer festen Beziehung bzw. zu Sexualität sollten die Stufen der Liebe **Schritt für Schritt** genommen werden.
- Für eine **gelingende Partnerschaft** sind außerdem wichtig: **Vertrauen, Freiheit, Respekt, Treue, Rücksichtnahme, ...**
- Nur so wird Sexualität **nicht verletzend**, sondern zum **Ausdruck der Liebe**.

Liebe und Sexualität in der Bibel:

Bereits im Alten Testament ist die Rede von Liebe und Sexualität, wie z.B. im **Hohelied der Liebe**, das ca. **4000 Jahre alt** ist. Es besteht aus einer **Sammlung von Liebesliedern**, in denen Mann und Frau abwechselnd ihre Liebe zueinander beschreiben und ihre Schönheit preisen.

- **Sexualität** wird darin als **körperliche Ausdrucksform** der Liebe verstanden, die **von Gott** zwischen zwei **sich liebenden Menschen** ausdrücklich **gewollt** ist.

Mann und Frau in der Bibel:

1. Schöpfungsgeschichte	2. Schöpfungsgeschichte
<p>„Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.“ (Gen 1,27)</p> <p>→ Gott erschafft den Menschen männlich und weiblich.</p>	<p>„Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.“ (Gen 2,22)</p> <p>→ Gott baut dem Menschen, den er zuvor erschaffen hat, aus seiner Rippe die Frau, weil dem Menschen alleine etwas fehlt.</p> <p>→ Mann und Frau sind einander ebenbürtig.</p>
<p>„Gott sprach: Seid fruchtbar und vermehret euch, bevölkert die Erde.“ (Gen 1,28)</p> <p>→ In ihrer Fruchtbarkeit ergänzen sie sich, womit sie Mitschöpfer an der Welt werden.</p>	

Kirchliche Aussagen zu Liebe und Sexualität:

Sexualität sollte nur stattfinden, wenn sich die Partner **treu** sind und sich aufeinander verlassen können. Außerdem sollten sie **offen sein für Kinder**, die in einem **stabilen und vertrauensvollen „Raum“ (= die Ehe)** aufwachsen sollen.

8.2 Unfassbar und geheimnisvoll - von Gott in Bildern sprechen

Kann man Gott in Bilder fassen? – Bilderverbot:

Seit jeher spüren die Menschen, dass es **etwas Größeres** gibt **als sie selbst**, etwas, das sie zwar **nicht mit ihren Augen sehen können** und das **trotzdem da** ist. Dieses Unfassbare wurde von den Menschen „Gott“ genannt. Da sie begreifen wollen, wer Gott ist, machen sie sich Bilder von ihm. Jedoch ist es unmöglich, ihn ganz zu fassen. Deshalb gilt im Judentum und Christentum das **Verbot, Gott auf ein Bild festzulegen** (vgl. 1. Gebot: „Du sollst dir kein Gottesbild machen“).

Eigene Gottesvorstellungen: Sie verändern sich im Laufe des Lebens.

Gottesbegegnung im Alten Testament:

<u>Mose</u>	<u>Elija</u>
<ul style="list-style-type: none">• Er begegnet Gott in einem brennenden Dornbusch, erhält den Auftrag, das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei zu befreien und in das Land Kanaan zu führen.• Jahwe offenbart sich Mose als <i>„Ich bin der, ich bin da“</i>. → Gottesbild des Mose: Gott stand, steht und wird immer treu bei seinem Volk stehen!	<ul style="list-style-type: none">• Er erfährt Gott nicht wie erwartet in mächtigen Naturerscheinungen (Sturm, Feuer, Erdbeben), sondern in einem sanften Säuseln.• Somit begreift er, dass er sein bisheriges Gottesbild überdenken muss. → Gottesbild des Elija: Gott ist sanftmütig und erwartet <u>nicht</u> von ihm, gewaltsam für den eigenen Glauben zu kämpfen.

Dreifaltigkeit (lat. Trinität) – die Gottesvorstellung der Christen:

Wir Christen haben eine besondere Form der Gottesvorstellung, die auch unter dem Namen der **Dreieinigkeit** bekannt ist. Es meint: Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht drei verschiedene Götter, sondern sie **bilden eine unauflöslche Einheit**. Symbolisch bringen Christen dies in den Bewegungen des **Kreuzzeichens** zum Ausdruck.

Christliche Gottesbilder in der Geschichte:

Das Bild von Gott...

... als Schöpfer

... , der sich in Jesus Christus als Gottes Sohn offenbart

... , dem Vater (Jesus sprach ihn im Vaterunser als „Vater“ an.)

... dem Hirten (Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, ...“) ... taucht immer wieder auf.

8.3 „Ich lege meine Worte in deinen Mund“ - Prophetinnen und Propheten

Definition „Prophet“:

Ein Prophet ...

... wird von Gott berufen.

... ist Empfänger und Verkünder von Botschaften Gottes.

... prangert soziale Missstände und den Glaubensabfall der Menschen an.

... ruft zur Umkehr auf.

... kündigt Unheil an.

Propheten in der Bibel:

Bedeutsame Propheten des AT sind zum Beispiel:

- Jesaja
- Jeremia
- Jona
- Amos

Moderne Propheten:

- **Martin Luther King:**

Er setzte sich für die Gleichbehandlung der Farbigen in den USA ein und kämpfte gegen die Rassentrennung.

- **Malala Yousafzai:**

Sie engagiert sich für die Schulbildung von Mädchen, denn in Pakistan lehnen die Taliban (= eine islamische Bewegung, die den Islam sehr streng auslegen) dies ab.

Deswegen wurde sie angeschossen, doch trotz Lebensgefahr kämpft sie weiter für ihr Anliegen.

Wie können wir prophetisch handeln?

Auch wir selbst können wie Propheten wirken, indem wir gegen Unrecht Partei ergreifen und einen anderen Weg einschlagen als die Masse. Auch zahlreiche Hilfsorganisationen sind auf der Suche nach jungen Propheten (z.B. das Kinderhilfswerk „unicef“, „Die Tafel“ - versorgt Bedürftige mit überschüssigen, noch verwertbaren Lebensmitteln, die „Greenpeace-Jugend“ – Tier- und Naturschutz)

8.4 Jesus Christus - Das Sakrament Gottes

Symbole

- **Allgemeine Definition:** Ein Symbol setzt sich **aus zwei Teilen** zusammen, dem **sichtbaren** Teil (z.B. eine Rose – man sieht eine Pflanze) und dem **unsichtbaren Teil** (die Rose ist ein Symbol der Liebe), also der **tieferen Bedeutung**, die dahintersteckt.
- **Symbole im Alltag:** Dinge, die an sich „wertlos“ sind, können einen großen Wert bekommen (z.B. Uhr des verstorbenen Opas, abgetragene Turnschuhe mit den Unterschriften der Freunde, ein Stück der Berliner Mauer, ...)
- **Symbole in Religion und Christentum** zeigen, was Menschen glauben:
 - **Kreuz** (in vielen Kulturen als Zeichen der Verbindung zwischen Himmel und Erde, im Christentum: Erinnerung an den Tod und die Auferstehung Jesu).
 - **Brot** als Ausdruck für die Gemeinschaft (miteinander essen), Brot als Nahrung für die Seele (Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens“ – seine Botschaft vom Reich Gottes und der Auferstehung kräftigt von innen und hält am Leben)

Was ist ein Sakrament (= heiliges Zeichen)?

Kurz gesagt:

Sakramente sind **heilige Zeichen**, durch die Menschen an **wichtigen Stationen** des Lebens **Gottes Nähe erfahren** dürfen.

Das heißt, bei der **Taufe, Buße, Eucharistie, Firmung, Eheschließung, Priesterweihe und der Krankensalbung zeigt Gott, dass er da ist und dass er uns liebt.**

In jedem Sakrament spielen sichtbare, symbolische **Zeichenhandlungen** (Übergießen mit Weihwasser bei der Taufe, Brot und Wein bei der Eucharistie) eine bedeutsame Rolle. Durch sie soll Gottes Liebe und Nähe, die zwar da ist, aber die man nicht sehen kann, „sichtbar“ und „greifbar“ werden.

Sakrament der Firmung (von lat. „firmare“ = bekräftigen, bestärken):

Symbolische Zeichenhandlungen: Handauflegung und Salbung mit Chrisam, Kreuzzeichen und „Besiegeln“ mit dem Heiligen Geist

- ➔ Bedeutung: So wie die Apostel Jesu an Pfingsten mit dem Heiligen Geist gestärkt wurden, so soll auch den Firmlingen Kraft für das Erwachsenwerden gegeben werden und dafür, als Christ zu leben.

Segensformen: Segnen (von lat. „benedicere“= „Gutes zusagen“)

- Kreuzzeichen mit Weihwasser (zu Beginn und am Ende des Gottesdienstes)
- Aschekreuz (zu Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch als Zeichen der Vergänglichkeit und Umkehr)
- Reisesegen (v.a. vor längeren Reisen und Pilgerfahrten)

8.5 Hinduismus und Buddhismus - Aus dem Kreislauf der Wiedergeburten ausbrechen

Teil 1: Hinduismus:

Diese Glaubensform ist vor allem in **Indien** verbreitet und besteht aus einer **Vielzahl von Glaubensrichtungen**. → keine einheitliche Religion

Entstehung:	ca. 2000 - 1500 v. Chr.	Glaube:	Polytheismus = Glaube an mehrere Götter
Gründer:	nicht bekannt	Hauptgötter:	Brahma, Vishnu, Shiva
Heilige Schrift:	die Veden		

Glaube an die Wiedergeburt (= Reinkarnation):

Das Leben wird regiert von **Samsara**, dem Kreislauf von Leben Tod und Wiedergeburt.

Ziel ist **Moksha**, die Befreiung aus Samsara.

Die Hindus können in den verschiedenen **Kasten** (4!), als **Parias** oder als **Tier** wiedergeboren werde. Dies hängt vom **Karma** (= Taten und Lebensweise des Einzelnen) ab, das sie in ihrem vorherigen Leben gesammelt haben.

Ein Bad in dem heiligen Fluss **Ganges** führt z.B. zu einer günstigeren Wiedergeburt.

Mahatma (=Große Seele) Gandhi:

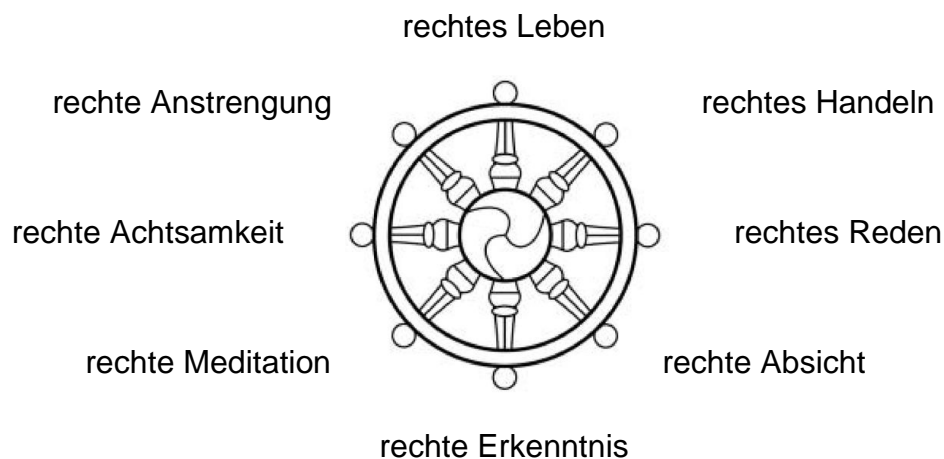
- Einsatz für die **Gleichberechtigung** der Inder
- z.B. **Salzmarsch**: Gandhi rief die indische Bevölkerung dazu auf, selbst Salz zu gewinnen. Dies war ein wichtiger Meilenstein für die **Unabhängigkeit Indiens**.

Teil 2: Buddhismus:

Gründer:	Siddharta Gautama	Entstehung:	6. Jahrhundert v. Chr.
	Ehrentitel: Buddha = „der Erwachte“	Ziel:	Kreislauf der Wiedergeburten durchbrechen
			→ Nirvana

Die Lehre Buddhas – der mittlere Weg:

Die „**Vier edlen Wahrheiten**“ führen zur Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten. Um das Nirvana zu erreichen, hat Buddha den „**Edlen achtfachen Pfad**“ (= Lebensregeln) entwickelt.



Dalai Lama: Er ist das **geistliche Oberhaupt** der **buddhistischen Tibeter**.

Gemeinsamkeiten erkennen:

Auch wenn sich die Weltreligionen in vielen Punkten unterscheiden, so haben sie doch alle Gemeinsamkeiten: Alle Religionen kennen ...

- eine **heilige Schrift**
- sowie **heilige Orte** und
- basieren auf dem **Glauben an eine höhere Macht**.
→ Christen respektieren andere Religionen und ihre Anhänger in ihrer Eigenart.